

Engelberg

Engelberg feiert neuen Lehnenviadukt

Rechtzeitig zur Wintersaison wird der Lehnenviadukt eröffnet. Grosser Zeitdruck und schwierige Verhältnisse prägten die Arbeit.

VON LUCA WOLF

Bei Temperaturen um die null Grad und heftigem Schneefall ist gestern in Engelberg der im August 2005 beschädigte Lehnenviadukt offiziell eröffnet worden. «Trotz des garstigen Wetters ist dieser Augenblick für uns ein Freudentag», sagte Engelbergs Frau Talamann Martha Bächler in ihrer Begrüssungsrede. Für das Klosterdorf sei damit ein Weihnachtswunsch in Erfüllung gegangen. Und Kantonsingenieur Jörg Stauber zeigte sich erfreut, dass die Arbeiten termin- und budgetgerecht abgeschlossen werden konnten. «Jetzt können wir diesen Punkt von der Pendenzenliste (Unwetterschäden August 2005) streichen.» Karl Rohrer, Projektleiter und Leiter Abteilung Strassenbau im Hoch- und Tiefbauamt, gab sich überzeugt: «Hätten wir diese Brücke bereits 2005 gehabt, wäre ihr beim Unwetter nichts passiert.»

Wichtige Informationen fehlten

Für Karl Rohrer geht mit der Eröffnung des Lehnenviadukts eine ungemaine hektische Zeit zu Ende. «Wir wussten unmittelbar nach dem Unwet-



«Hätten wir diese Brücke bereits 2005 gehabt, wäre ihr beim Unwetter nichts passiert.»

KARL ROHRER, PROJEKTL EITER

ter nur sehr wenig über die Brücke, Pläne waren nur rudimentäre vorhanden», erinnert er sich. Auch über die Geologie des Hanges war kaum etwas bekannt. Und trotzdem musste er zusammen mit der Gemeinde, dem Kanton, dem involvierten Ingenieurbüro,

Geologen, Unternehmern und Anstössern so rasch wie irgendw möglich die Verbindung zum Klosterdorf wieder herstellen. «Bis Mitte Dezember mussten wir zwei provisorische Brücken, eine für die Strasse und eine für die Zentralbahn, bauen – das war sehr ambitioniert.» Erschwerend hinzu kamen die engen Platzverhältnisse sowie das äusserst steile Gelände. Unter diesen Umständen könne man von Glück sprechen, dass sich nur ein gröberer Unfall ereignet habe. Vergangenes Jahr verletzte sich während der Bauarbeiten ein Mann mittelschwer.

16 Millionen Gesamtkosten

Die reine Bauzeit für die Rekonstruktion des Lehnenviadukts betrug insgesamt 14 Monate. Die Kosten belaufen sich auf 6 Millionen Franken. Daran zahlt der Bund 3,45 Millionen. Der Kanton steuert 2 Millionen bei, die Gemeinde Engelberg 250 000 Franken

Von Umwelt abgeschlossen

Im August 2005 suchte ein gewaltiger Unwetter die Zentralschweiz heim. Unter anderem wurden grosse Teile Engelbergs von Wassermassen überflutet. Der Lehnenviadukt, welcher Engelberg mit der Aussenwelt verbindet, stürzte auf einer Länge von 48 Metern ein, und das Zentralbahn-Trasse wurde auf einer Länge von 30 Metern unterspült. Das Klosterdorf war vom Rest der Welt abgeschnitten. Als Sofortmassnahme wurde eine Notstrasse erstellt. Bereits am 15. De-

zember konnten zwei provisorische Brücken für Strasse und Bahn in Betrieb genommen werden. Die Brücke für die Zentralbahn wurde 2006 neu gebaut und in Betrieb genommen.

Gleichzeitig zu den Arbeiten am eingestürzten Brückenteil wurde auch der gesamte 210 Meter lange Lehnenviadukt saniert. Dessen Fundamente wurden zusammen mit dem Ausbau des Bachbetts der Engelbergeraamassiv verstärkt. lw

und die Zentralbahn 270 000 Franken. Die Gesamtkosten sind einiges höher: Inklusive Sofortmassnahmen, Hilfsbrücke sowie übriger Schäden an der

Engelbergerstrasse betragen sie rund 16 Millionen Franken. Daran zahlt der Bund 10 Millionen. Ganz abgeschlossen sind die Arbeiten am Lehnenvi-

EXPRESS

- Der Lehnenviadukt ist restauriert und wieder zweispurig befahrbar.
- Im Frühling müssen noch letzte Arbeiten am Hang ausgeführt werden.

dukt jedoch noch nicht. Ab nächstem Frühling werden unterhalb der Brücke Hangsicherungsarbeiten durchgeführt. Dabei wird mittels grosser Steinblöcke die Stabilität des Hanges weiter verbessert. Diese Arbeiten dauern etwa drei Monate.

Trotz des ganzen Zeitdrucks und der anfangs widrigen Umstände sagt Projektleiter Karl Rohrer: «Die Rekonstruktion des Lehnenviadukts war eine wunderbare Berufserfahrung.»



Frau Talamann Martha Bächler und Kantonsingenieur Jörg Stauber geben die fertig sanierte Strasse nach Engelberg frei.

BILD CORINNE GLANZMANN

NACHRICHTEN

Kopfschütteln bei der Regierung

Obwalden – Die Obwaldner Regierung lehnt einen Bundesratsbeschluss über das Nationalstrassennetz ab. Der Bund plant, das Netz der Nationalstrassen um knapp 400 Kilometer zu erweitern. Zahlen sollen dies ausschliesslich die Kantone. Diese Finanzierung sei für die Regierung nicht nachvollziehbar, hält sie in einer Mitteilung fest. Sie vertrage sich nicht mit dem Grundgedanken des NFA, worin geregelt sei, dass Ausbau, Unterhalt und Betrieb der Nationalstrassen Bundesaufgabe sei. Demnach müsse der Bund den Ausbau auch finanzieren. (red)

Waldvogel soll auf Ettliln folgen

Kerns – Die CVP Kerns hat für die Gesamtneuerwahlen des Kantonsrats Kerns a.d.st. Brücke den 46-jährigen Daniel Waldvogel (Bild) nominiert. Er soll Nachfolger des zurücktretenden Walter Ettliln werden. Alle weiteren Kantonsratsräte werden für eine weitere Amtsdauer 2009 bis 2013 nominiert. (red)



Nidwalden

Frühere Sünden werden einsehbar

Auch in Nidwalden lauern Stoffe im Boden, welche die Umwelt belasten können. Diese Standorte werden bald ins Internet gestellt.

Ein Grundstück wird feilgeboten. Angenommen, dem potenziellen Käufer ist zu Ohren gedungen, dass vor längerer Zeit dort irgendwas im Boden deponiert worden ist. Ab sofort hat er die Möglichkeit, vom Kanton die Wahrheit zu erfahren.

Das Amt für Umwelt (AfU) Nidwalden hat nämlich die belasteten Standorte beurteilt, basierend auf der Altlastenverordnung und den Richtlinien des Bundes. Jede Person kann nun Auskünfte über das eigene oder andere Grundstücke einholen. Vorerst muss man sich noch persönlich beim Amt melden. Zirka Ende 2009 ist dann laut einer Mitteilung des AfU vorgesehen, den Kataster der belasteten Standorte im Internet zu publizieren.

Nicht nur alte Deponien

Gegen 200 Einträge weist der Kataster auf. Nach Auskunft von Gérald Richner, Leiter Amt für Umwelt, teilen sie sich in rund 80 Ablagerungsstandorte, 100 Betriebsstandorte und 5 Unfallstandorte auf. Ablagerungsstandorte können beispielsweise alte Deponien mit Siedlungsabfällen sein. Diese stammen vor-

allem aus der Zeit von 1920 bis etwa 1960, als es die Deponie Cholwald noch nicht gab.

Unter den Betriebsstandorten figurieren jene Unternehmen, bei denen potenziell umweltgefährdende Stoffe auftreten. Darunter befinden sich zum Beispiel Autogaragen, Chemiebetriebe oder die Abbaustellen. Bei Unfallstandorten schliesslich ist irgendwann mal was passiert – zum Beispiel ein Tankfahrzeug umgekippt oder eine Chemikalie ausgelaufen – und die Stoffe sind noch nicht abschliessend entsorgt worden.

Der überwiegende Teil der belasteten Standorte im Kanton Nidwalden sind gemäss Gérald Richner Orte, die keine Probleme bereiten. In der Regel ist dort im Boden Bauschutt vergraben.

Weitere Untersuchungen

Von Altlasten spricht das AfU erst, wenn die belasteten Standorte sanierungsbedürftig sind. «Altlasten», sagt Gérald Richner, «gibt es in Nidwalden nur sehr wenige.» Eine bekannte Altlast ist beispielsweise die Deponie in Kölliken AG, die aufwändig und teuer saniert werden muss. Hingegen existieren in Nidwalden einige Standorte, die noch weiter untersucht werden müssen. «Wir wissen, wo sie sind, doch

noch nicht genau, was sich darin verbirgt», sagt Gérald Richner. Wer die Kosten zu tragen habe, müsse von Fall zu Fall abgeklärt werden. Häufig könne der Verursacher nicht mehr gefunden werden, weil der Standortinhaber ein anderer sei, so Richner. Dann bleiben sämtliche Kosten an der öffentlichen Hand hängen.

Verschiedene Quellen

Die Grundeigentümer, die es in den Kataster der belasteten Standorte «geschafft» haben, konnten zu den Einträgen Stellung nehmen. Kann einfach jemand behaupten, dass sein Standort nicht belastet ist? «Nein», sagt Gérald Richner, «wenn wir mit grosser Wahrscheinlichkeit Hinweise haben, dass etwas im Boden vorhanden ist, wird ein Eintrag gemacht.» Das AfU hat die Standorte schrittweise anhand verschiedener Informationsquellen wie Archiven, Luftbildern, Befragungen oder Gutachten eruiert. Die Grundeigentümer können aber eine sogenannte Feststellungsverfügung anfordern. Dann haben sie die Möglichkeit, den Eintrag anzufechten. «Es sind nur ganz wenige Feststellungsverfügungen verlangt worden», erläutert Gérald Richner. «Angefochten worden ist bisher kein Eintrag.» GERI WYSS

«Altlasten sind in Nidwalden keine registriert worden.»

GÉRALD RICHNER, LEITER AMT FÜR UMWELT NW

GRATULATIONEN

Beförderung

Alpnach – Andreas Abegg (1987), Fallschirm-Aufklärungsoffiziersanwärter aus Alpnach-Dorf, wurde zum Oberwachmeister befördert. Das Kreiskommando Obwalden gratuliert und wünscht ihm dabei viel Freude und Erfolg.

Tourismusbdiplom

Obwalden – An der Höheren Fachschule für Tourismus HFT Luzern haben Anfang Oktober neue Tourismusfachleute ihr eidgenössisches Diplom erhalten. Es sind dies Monika Baumann aus Engelberg, Schweizer Skischule Engelberg Titlis; Giacomini Peer aus Engelberg, Feratel Schweiz AG; Simone Schärer aus Engelberg, Engelberg-Titlis Tourismus. Herzliche Gratulation.

Zum Dokortitel

Stans – Christin Achermann aus Stans hat an der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern den Dokortitel erhalten. Ihre Dissertation in Sozialanthropologie trägt den Titel «Straffällig, unerwünscht, ausgeschlossen: Ausländische Strafgefangene in der Schweiz». Die Arbeit setzt sich mit der Frage auseinander, welche Bedeutung die Staatsbürgerschaft und der ausländerechtliche Status im Fall von Straffälligkeit haben.